

Zusammenfassung des vierten Workshops des Stakeholder-Dialogs KlimaRhön am 27.06.2022

Agenda

Anpassung an den Klimawandel: Anpassungsfelder und -bedarfe

A Wasserversorgung von Haushalten, Industrie und Landwirtschaft (vorwiegend aus Grundwasser)

Pilotregion: Stretal

Anpassungsbedarfe: Zusammenschluss / Vernetzung von Wasserversorgern & Einführung einer Wasserampel

B Aquatische Ökosysteme: Quellen und Fließgewässer

Pilotregion: Oberes Ulstertal

Anpassungsbedarfe: Umgang mit Quellschutz und Weidewasserversorgung & Gewässerrandstreifen

Ziel des Workshops

Faktoren der Akzeptanz und Maßnahmen zur Akzeptanzerhöhung identifizieren und im Hinblick auf ihre Bedeutung gewichten

Uhrzeit	Ort
09:00-15:00	Elstalhalle Marktstraße 11, 97656 Oberelsbach

		Beschreibung
Einführung (Plenum)	09:00-09:30	Begrüßung
	09:30-09:50	Input: Fokusgruppen
	09:50-10:05	Kaffeepause
	10:05-10:35	Input: Wie können Maßnahmen zur Akzeptanzerhöhung identifiziert werden?
Gruppenphase (Eine Gruppe pro Anpassungsfeld)	10:35-11:15	Vorstellung der zwei kausalen Netze; Faktoren, die die Akzeptanz beeinflussen, identifizieren und hinsichtlich ihrer Bedeutung gewichten
Mittagspause	11:15-12:30	Gemeinsames Mittagessen im Rhöniversum
Gruppenphase (Eine Gruppe pro Anpassungsfeld)	12:30-12:45	Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse
	12:45-14:00	Maßnahmen und Hindernisse zur Akzeptanzerhöhung identifizieren und hinsichtlich ihrer Bedeutung gewichten
Kaffeepause	14:00-14:15	Pause
Abschluss (Plenum)	14:15-14:35	Vorstellung der Ergebnisse
	14:35-14:45	Evaluation
	14:45-15:00	Ausblick

Einführung

In dieser Zusammenfassung wird sich auf die Darstellung der zentralen Diskussionsstränge beschränkt, um einen möglichst kompakten Überblick über die Ergebnisse des Workshops bereitzustellen. Wenn Sie Interesse an der ausführlicheren Dokumentation der Ergebnisse und Diskussionen haben, kontaktieren Sie bitte Max Czymai (czymai@soz.uni-frankfurt.de) oder Laura Müller (La.Mueller@em.uni-frankfurt.de).

Gruppenphase

„Wasserversorgung von Haushalten, Industrie und Landwirtschaft (vorwiegend aus Grundwasser)“

Akzeptanz der Wasserversorger für die Zusammenarbeit / den Zusammenschluss von Wasserversorgern

Zunächst wurde vorgestellt, dass die Akzeptanz dreier Gruppen notwendig wäre, um die Maßnahme einer Zusammenarbeit oder eines Zusammenschlusses von Wasserversorgern umzusetzen. Die drei Gruppen sind die Wasserversorger, die Bevölkerung und die Mitarbeitenden. Nun wurden die Teilnehmenden gebeten, einzuschätzen, welche Gruppe den größten Einfluss auf die Umsetzung der Maßnahme hat. Die Teilnehmenden unterschieden die Reihenfolge der wichtigsten Gruppen, je nach Ausprägung der Anpassungsmaßnahme. Bei einer reinen Zusammenarbeit hat der Wasserversorger den stärksten Einfluss auf die Umsetzung der Zusammenarbeit. Gefolgt von der Bevölkerung und danach den Mitarbeitenden. Bei einem Zusammenschluss der Wasserversorger hat die Bevölkerung den stärksten Einfluss auf die Umsetzung des Zusammenschlusses. Gefolgt von den Wasserversorgern und danach den Mitarbeitenden. Der Bevölkerung wurde hier ein stärkerer Einfluss zugesprochen, da durch einen Zusammenschluss Kosten entstehen würden, die dann auf den Wasserpreis umgelegt würden. Der Einfluss der Akzeptanz der Mitarbeitenden auf die Umsetzung einer Zusammenarbeit oder eines Zusammenschlusses von Wasserversorgern wurde als nicht so hoch eingeschätzt.

Daraufhin wurde die Identifikation von Faktoren, die die Akzeptanz der Wasserversorger beeinflussen, begonnen (siehe blaue Kärtchen in Abbildung 1). Dabei wurde darüber diskutiert, ob wir von einer Kooperation oder einem Zusammenschluss reden wollen. Es wurde beschlossen, über Kooperation bis hin zu einem Zusammenschluss zu reden. Wenn wir über eine Kooperation sprechen, wäre aus Sicht eines Teilnehmenden der Faktor „Versorgungssicherheit“ zu weit gegriffen und sollte weggelassen werden. Dabei wurde diskutiert, dass die Versorgungssicherheit eigentlich nur bei einem Zusammenschluss mit einer Verbindung der Rohrleitungen erhöht werden könne. Allerdings wurde auch eingeworfen, dass auch durch eine Kooperation mit geteiltem Personalkörper die Versorgungssicherheit erhöht würde, falls Personal wegen Krankheit ausfällt und dann ersetzt werden könnte.

Im nächsten Schritt wurden die Teilnehmenden gebeten, die vier Faktoren (siehe blaue Kärtchen in Abbildung 1) auf ihr Einflussvermögen auf die Akzeptanz der Wasserversorger für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern zu gewichten. Dazu sollten die Teilnehmenden zur Gewichtung 100 Punkte auf vier Post-Its für die vier Faktoren verteilen. Die höchste Gewichtung erhielt die Versorgungssicherheit mit 60% Einflussvermögen (siehe Tabelle 1 und Abbildung 1). In Summe wurden allerdings mehr als 100 Punkte verteilt, weshalb die Gewichtung noch auf 100% herunterskaliert wird.

Tabelle 1: Gewichtung des Einflussvermögens unterschiedlicher Faktoren auf die Akzeptanz der Wasserversorger und der Bevölkerung für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern.

Akzeptanz der ... für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern	Einheitliche Instandhaltung	Arbeitsplätze	Versorgungssicherheit	Umwelt- und Risikobewusstsein	Wasserqualität	Wasserpreis
Wasserversorger	23	17	60	15	-	-
Bevölkerung	-	10	24,5	7	25,5	33

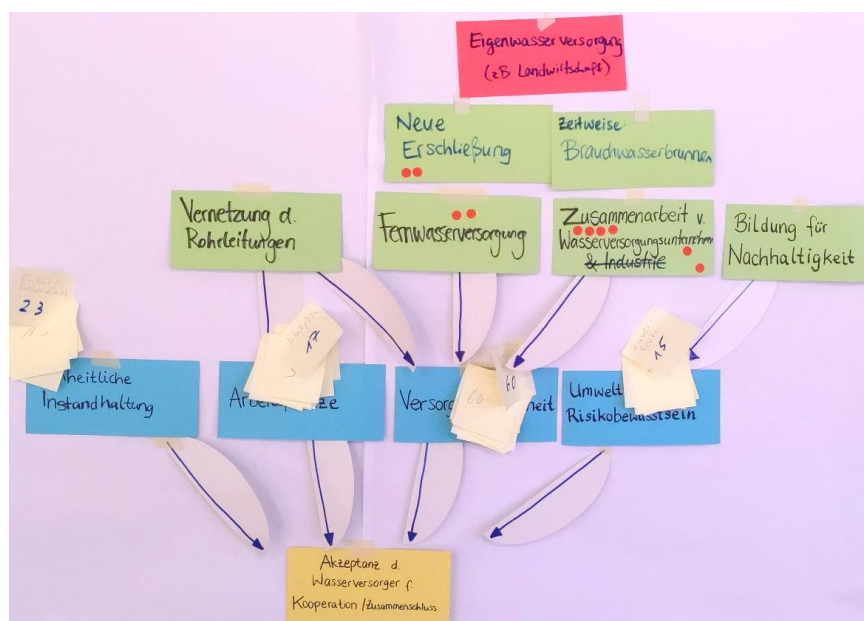


Abbildung 1: Kausales Netz zur Akzeptanz der Wasserversorger für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern nach dem Workshop. Die blauen Kärtchen von links nach rechts sind jeweils mit „Einheitliche Instandhaltung“, „Arbeitsplätze“, „Versorgungssicherheit“ und „Umwelt- und Risikobewusstsein“ beschriftet.

Danach wurden Maßnahmen, die die Faktoren beeinflussen können, diskutiert. Dabei wurde zunächst diskutiert, was der Unterschied zwischen Fernwasserversorgung und Vernetzung der Rohrleitungen ist. Es wurde definiert, dass „Fernwasserversorgung“ eine Versorgung mit Wasser außerhalb des Streutals und eine „Vernetzung der Rohrleitungen“ innerhalb des Streutals ist. Darüber hinaus sei bei der Fernwasserversorgung kein Service vorhanden, während bei der Vernetzung der Rohrleitungen auch ein Service angeboten wird. Bei der Maßnahme „Zusammenarbeit von Wasserversorgern und Industrie“, bei dem eine Zusammenarbeit insbesondere mit der Mineralwasserindustrie, die eigene Brunnen haben, angestrebt würde, wurde die Industrie gestrichen (siehe Abbildung 1). Wäre ein*e Vertreter*in aus der Getränkeindustrie anwesend gewesen, wäre die Diskussion möglicherweise anders verlaufen. Die Teilnehmenden wollen mit der Maßnahme einer Zusammenarbeit zwischen den Wasserversorgern eine Vernetzung der Rohrleitungen und zusätzliche Zusammenarbeit in Form von bspw. gemeinsamem Materialeinkauf, Personalkörper, Wissensaustausch ausdrücken. Darüber hinaus wurden die Maßnahmen einer neuen Erschließung von Brunnen und einer zeitweisen Nutzung von Brauchwasserbrunnen hinzugefügt (siehe Abbildung 1). Mit der zeitweisen Nutzung von Brauchwasserbrunnen ist gemeint, dass Trinkwasser der Wasserversorger im Wasserknappheitsfall für Nutzungen, die keine hohe

Wasserqualität benötigen, durch Brauchwasser substituiert wird. Brauchwasser könnte beispielsweise von alten, aufgrund strengerer Qualitätsanforderungen stillgelegten Brunnen gewonnen und beispielsweise von der Landwirtschaft genutzt werden. Als Hindernis wurde zudem die Eigenwasserversorgung genannt, die beispielsweise manche Landwirt*innen haben (siehe rotes Kärtchen in Abbildung 1).

Im letzten Schritt wurde die Maßnahme oder das Hindernis identifiziert, die/das den größten Einfluss auf die Versorgungssicherheit, den wichtigsten Faktor, hat. Hierzu durften die Teilnehmenden jeweils einen roten Punkt auf die Maßnahme / das Hindernis kleben, das seiner*ihrer Meinung nach die Versorgungssicherheit am stärksten beeinflusst. Die Zusammenarbeit der Wasserversorger erhielt 6 von 10 Punkten, die Fernwasserversorgung 2 von 10 und die neue Erschließung ebenfalls 2 von 10 Punkten (siehe Abbildung 1).

Akzeptanz der Bevölkerung für die Zusammenarbeit / den Zusammenschluss von Wasserversorgern

Als nächstes wurde die Akzeptanz der Bevölkerung für die Zusammenarbeit / den Zusammenschluss von Wasserversorgern diskutiert. Dazu wurden die vier identifizierten Faktoren diskutiert. Das überarbeitete kausale Netz zur Akzeptanz der Bevölkerung für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern findet sich in Abbildung 2. Als Faktor wurde die Wasserqualität des Leitungswassers hinzugefügt. Zudem wurde der Faktor „Arbeitsplätze“ mit „Standort der Versorgung (Regionalität)“ spezifiziert. Es wurde dabei diskutiert, dass es der Bevölkerung weniger um die Anzahl an Arbeitsplätzen geht, sondern darum, dass sie mehr Vertrauen in die Arbeit der Wasserversorger haben, wenn die Arbeitsplätze vor Ort sind und die Wasserversorgung nicht über große Distanzen „ferngesteuert“ würden.

Im nächsten Schritt wurden die Faktoren wieder auf ihr Einflussvermögen auf die Akzeptanz der Bevölkerung für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern zu gewichten. Dazu sollten die Teilnehmenden zur Gewichtung 100 Punkte auf die fünf Faktoren verteilen und auf fünf Post-Its schreiben. Die höchste Gewichtung erhielt der Wasserpreis mit 33% Einflussvermögen, dicht gefolgt von Wasserqualität (25,5%) und Versorgungssicherheit (24,5%) (siehe Tabelle 1 und Abbildung 2).

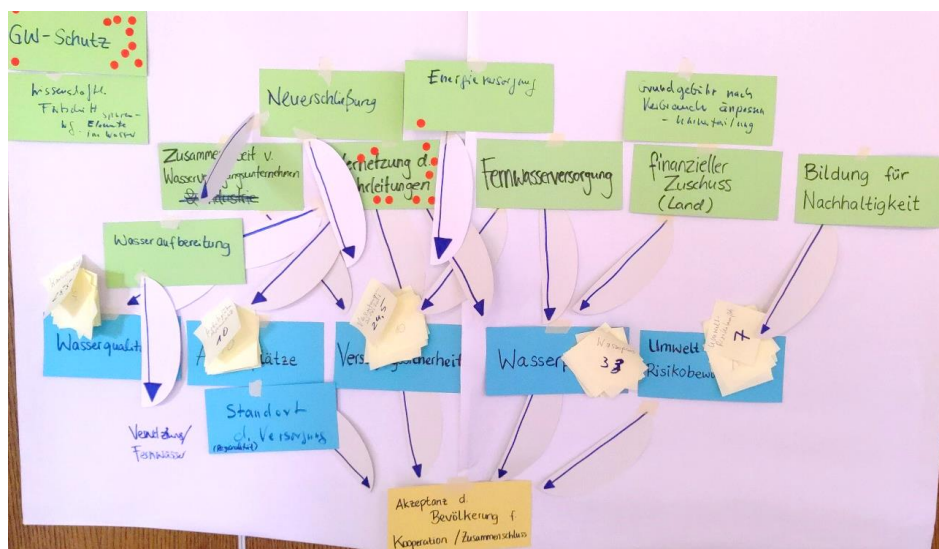


Abbildung 2: Kausales Netz zur Akzeptanz der Bevölkerung für eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss von Wasserversorgern nach dem Workshop.

Danach wurden die fünf identifizierten Maßnahmen vorgestellt. Daraufhin wurden auch diese diskutiert und ergänzt (siehe grüne Kärtchen in Abbildung 2). Zuerst wurden Maßnahmen und Hindernisse, die den Faktor „Wasserpreis“ beeinflussen, diskutiert. Es wurde definiert, dass mit „Wasserpreis“ sowohl die Gebühren als auch die Beiträge zusammen betrachtet werden. Es wurde über eine Grundgebühr, die an dem Verbrauch angepasst wird, wodurch sich der Verteilungsschlüssel verändert, gesprochen und als Maßnahme hinzugefügt. Zuletzt sollte wieder jeweils die wichtigste Maßnahme identifiziert werden, die den größten Einfluss auf die wichtigsten Faktoren hat. Allerdings war für den Wasserpreis, den wichtigsten Faktor, keine Wertung mit Punkten möglich. Denn man hätte sich zwischen den Maßnahmen der „Fernwasserversorgung“ und der „Vernetzung der Rohrleitungen“ entscheiden müssen, da nicht beide Maßnahmen zeitgleich umgesetzt würden. Die roten Punkte auf „Vernetzung der Rohrleitungen“ beziehen sich demnach lediglich auf den Faktor „Versorgungssicherheit“ (siehe Abbildung 2). Zudem sei nicht klar, ob und wie hoch der finanzielle Zuschuss ausfallen würde. Darüber hinaus wurde diskutiert, dass ein verändertes Gebühren- und/oder Beitragsmodell (z.B. progressive Wasserpreisgestaltung) den Wasserpreis nur kurzfristig senken würde. Dies wurde damit begründet, dass der Wasserpreis steigen würde, wenn Wasser aufgrund des Gebührenmodells gespart würde. Dennoch wurde gesagt, dass die aufgenommene Maßnahme einer an den Verbrauch angepassten Grundgebühr den erhöhten Wasserpreis durch die Kosten einer Vernetzung der Rohrleitungen und des Baus einer Fernleitung auffangen können. Die Höhe hängt davon ab, wie viel finanziell durch Bund oder Land zugeschossen wird. Darüber hinaus wurde diskutiert, dass die Akzeptanz der Bevölkerung für einen höheren Wasserpreis erhöht wäre, wenn die Versorgungssicherheit in der Region nicht mehr gegeben ist und die Versorgungssicherheit durch kostenintensive Maßnahmen erhöht würde.

Bei der Diskussion, welche Maßnahmen und Hindernisse den Faktor „Wasserqualität“ beeinflussen, wurde die Neuerschließung von Brunnen genannt. Um eine hohe Wasserqualität sicherstellen zu können, wurde zudem die Maßnahme der Wasseraufbereitung hinzugefügt. Allerdings wurde auch diskutiert, dass manche Spurenelemente wie Nitrat nicht wirtschaftlich aus dem Wasser entfernt werden könnten. Daher wurde genannt, dass ein wissenschaftlicher Fortschritt, um Spurenelemente kostengünstig im Wasser zu filtern, wünschenswert wäre. Zudem wurde diskutiert und mit aufgenommen, dass der Schutz des Grundwassers (z.B. Schutzgebiete vergrößern, Auflagen verändern oder landwirtschaftliche Düngungen einschränken/verändern) die Wasserqualität erhöht und eine kostenintensive Wasseraufbereitung unnötig machen würde. Zudem wurde genannt, dass die Wasserqualität wichtiger wäre, als der Wasserpreis, wenn die Wasserqualität sehr schlecht wäre. Andererseits wurde gesagt, dass die Wasserqualität (wenn es nicht um gesundheitlich bedenkliche Mängel geht, sondern nur um z.B. Kalk) der Bevölkerung nicht so wichtig wäre, wenn die Versorgungssicherheit gefährdet ist. Ebenfalls wurde diskutiert, dass sich die Wasserqualität nicht unbedingt verschlechtert, wenn die Wasserversorger miteinander kooperieren und sich zusammenschließen. Zuletzt wurde wieder nach der Maßnahme gefragt, die aus Sicht der Teilnehmenden den größten Einfluss auf den Faktor „Wasserqualität“ hat. Hier haben alle Teilnehmende der Maßnahme des „Grundwasserschutzes“ ihren Punkt zur Wertung gegeben (10 von 10 Punkten, siehe Abbildung 2).

Bei der Diskussion um Maßnahmen und Hindernisse, die den Faktor „Versorgungssicherheit“ beeinflussen, wurde wieder eine Neuerschließung von Brunnen diskutiert, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Bei „Zusammenarbeit von Wasserversorgern und Industrie“ wurde die Industrie wieder gestrichen (siehe voriges Kapitel/Abbildung 2). Über die Vernetzung der Rohrleitungen und Fernwasserversorgung wurde nicht erneut diskutiert (siehe Diskussionen im vorigen Kapitel). Zuletzt wurde genannt, dass auch die Energieversorgung die Versorgungssicherheit beeinflusst. Auch bei der Identifikation der Maßnahmen, die den größten Einfluss auf den Faktor

„Versorgungssicherheit“ haben, waren sich die Teilnehmenden fast einig. 9 von 10 Punkten wurde der Vernetzung der Rohrleitungen und 1 von 10 Punkten wurde der Energieversorgung vergeben (siehe Abbildung 2).

Akzeptanz der Bevölkerung für eine Wasserampel

Auch bei der Anpassungsmaßnahme einer Wasserampel wurde zunächst vorgestellt, dass die Akzeptanz zweier Gruppen notwendig wäre, um die Maßnahme einer Wasserampel umzusetzen. Die zwei Gruppen sind die Wasserversorger und die Bevölkerung. Nun wurden die Teilnehmenden gebeten, einzuschätzen, welche Gruppe den größten Einfluss auf die Umsetzung der Maßnahme hat. Die Bevölkerung wurde als die Gruppe ausgewählt, deren Akzeptanz den stärksten Einfluss auf die Umsetzung der Wasserampel hat. Die Akzeptanz der Gruppe der Wasserversorger hat den zweitstärksten Einfluss nach Einschätzung der Teilnehmenden.

Daraufhin wurde die Identifikation von Faktoren, die die Akzeptanz der Wasserversorger beeinflusst begonnen. Dazu wurden zunächst die bereits identifizierten Faktoren diskutiert. Es wurden keine Faktoren als unwichtig erachtet, um sie wegzulassen. Bei der Diskussion wurden zwei zusätzliche Faktoren identifiziert, „Solidarität“ und „Sanktionen & Durchsetzbarkeit“ (siehe blaue Kärtchen in Abbildung 3). Bei den Sanktionen geht es darum, wie die Einhaltung der Wasserampel kontrolliert und wie die Bevölkerung bei Nicht-Einhaltung sanktioniert wird. Darüber hinaus wurde der Faktor „Solidarität“ ins Spiel gebracht, dass sich alle solidarisch an die Wasserampel halten sollten. Beide Faktoren spielen mit dem Faktor „Vertrauen“ zusammen.

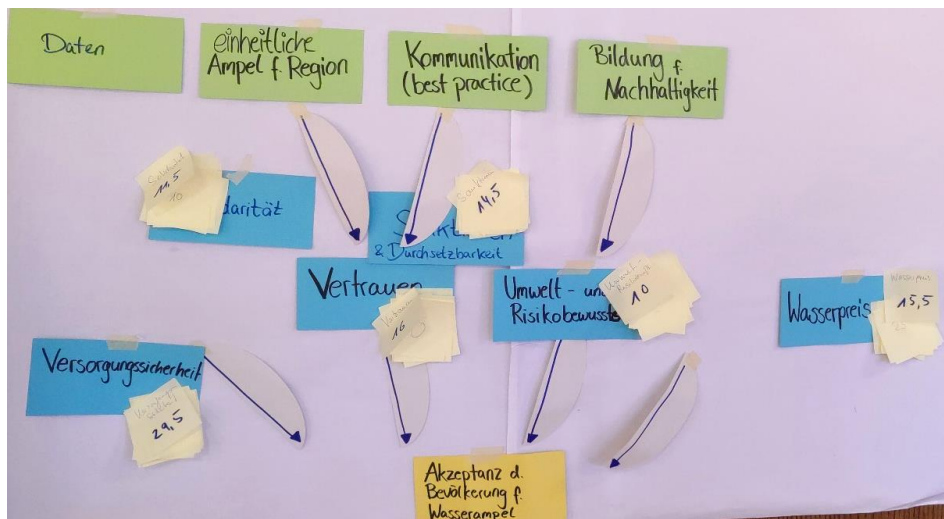


Abbildung 3: Kausales Netz zur Akzeptanz der Bevölkerung für eine Wasserampel nach dem Workshop. Das blaue Kärtchen links oben ist mit „Solidarität“ und das blaue Kärtchen rechts oben ist mit „Sanktionen & Durchsetzbarkeit“ beschriftet.

Tabelle 2: Gewichtung des Einflussvermögens unterschiedlicher Faktoren auf die Akzeptanz der Bevölkerung und der Wasserversorger für eine Wasserampel.

Akzeptanz der ... für eine Wasserampel	Wasserpreis	Umwelt- und Risikobewusstsein	Vertrauen	Sanktionen	Solidarität	Versorgungssicherheit	Wirksamkeit	Kosten-App	Kapazitäten	IT-Sicherheit
Bevölkerung	15,5	10	16	14,5	11,5	29,5	-	-	-	-
Wasserversorger	-	-	-	-	-	30	28,5	14,5	16	9

In der Diskussion war dann einigen Teilnehmenden unklar, weshalb die Akzeptanz der Bevölkerung wichtig sei, sollte eine Quelle kaum Wasser mehr schütten. Dann müsse die Bevölkerung Wasser sparen, ob sie wolle oder nicht. Daraufhin wurde erklärt, dass die Wasserampel insbesondere im Zustand „gelb“ interessant wäre, da zu dem Zeitpunkt die Wasserressourcen noch nicht knapp sind, aber zurückgehen. Und zu so einem Zeitpunkt könne man bereits beginnen Wasser zu sparen, um in keine Notsituation (Wasserampel „rot“) zu kommen. Dafür steht der Faktor „Versorgungssicherheit“, sprich, dass die Akzeptanz der Bevölkerung für eine Wasserampel erhöht ist, wenn sie der Meinung ist, dass dadurch die Versorgungssicherheit größer ist.

Im nächsten Schritt wurden die Faktoren wieder auf ihr Einflussvermögen auf die Akzeptanz der Bevölkerung für eine Wasserampel gewichtet. Nun sollten die Teilnehmenden zur Gewichtung 100 Punkte auf die sechs Faktoren verteilen und auf sechs Post-Its schreiben. Die höchste Gewichtung erhielt die Versorgungssicherheit mit 29,5 % Einflussvermögen, gefolgt von Vertrauen (16 %), dem Wasserpreis (15,5 %) und Sanktionen (14,5 %) (siehe Tabelle 2 und Abbildung 3).

Danach wurden die drei identifizierten Maßnahmen vorgestellt. Daraufhin wurden auch diese diskutiert und ergänzt. Ergänzt wurde die Maßnahme, dass Daten gemessen und aufbereitet werden müssten (siehe grüne Kärtchen in Abbildung 3). Zudem wurde ergänzt, dass der Faktor „einheitliche Ampel für eine gesamte Region“ und der Faktor „Daten“ die Versorgungssicherheit, die durch die Wasserampel erhöht werden soll, beeinflussen.

Akzeptanz der Wasserversorger für eine Wasserampel

Zunächst wurden die bereits identifizierten Faktoren, die die Akzeptanz der Wasserversorger für eine Wasserampel beeinflussen, vorgestellt und diskutiert. Es wurden die Faktoren „Vertrauen“ und „Rentabilität“ entfernt und durch die Faktoren „Wirksamkeit“ und „Kosten (App)“ ersetzt. Darüber hinaus wurde der Faktor „IT-Sicherheit (Datenschutz)“ identifiziert (siehe blaue Kärtchen in Abbildung 4). Der Faktor „Kapazitäten für zusätzliche Analysen“ wurde um „und Messungen“ ergänzt (siehe Abbildung 4). Es wurde diskutiert, dass, wenn die Wasserversorgung durch Quellen sichergestellt wird, der Verbrauch und die Quellschüttung zur Berechnung der Ampelstellung genutzt werden sollten. Wenn Brunnen die Wasserversorgung sicherstellen, sollten der Verbrauch und der Pegelstand zur Berechnung der Ampelstellung genutzt werden. Der Pegelstand ist etwas einfacher zu erfassen, als die Quellschüttung. Um die Quellschüttung zu messen, müsste jeden Tag ein*e Mitarbeiter*in auf einen Berg zur Quelle, was sehr ressourcenintensiv wäre. Im nächsten Schritt wurden die Faktoren wieder auf ihr Einflussvermögen auf die Akzeptanz der Bevölkerung für eine Wasserampel gewichtet. Nun sollten die Teilnehmenden zur Gewichtung 100 Punkte auf die fünf Faktoren verteilen und auf fünf Post-Its schreiben. Die höchste Gewichtung erhielt die „Versorgungssicherheit“ mit 30 % Einflussvermögen, dicht gefolgt von „Wirksamkeit“ mit 28,5 % (siehe Tabelle 2 und Abbildung 4).

Zur Maßnahme „einheitliche Ampel für Region“ wurde diskutiert, dass die Bedeutung der Ampelfarben zwar einheitlich in einer Region wäre (siehe Abbildung 4), aber der Wechsel der Ampelfarbe von Wasserversorger zu Wasserversorger unterschiedlich wäre. Darüber hinaus wurden noch zusätzlich als Maßnahmen „Öffentliche Medien informieren“ und „App“, also Konzepte, wie die Ampel kommuniziert werden könnte, hinzugefügt, um die Akzeptanz der Wasserversorger für eine Wasserampel zu erhöhen (siehe Abbildung 4). Die App wurde aber gleichzeitig auch als Hindernis formuliert, da es keine (zeitliche und finanzielle) Kapazitäten gebe, die App aufzusetzen und zu pflegen. Zudem könne die App nicht alle Personen erreichen und müsste auch mit einer analogen Kommunikation gekoppelt werden.

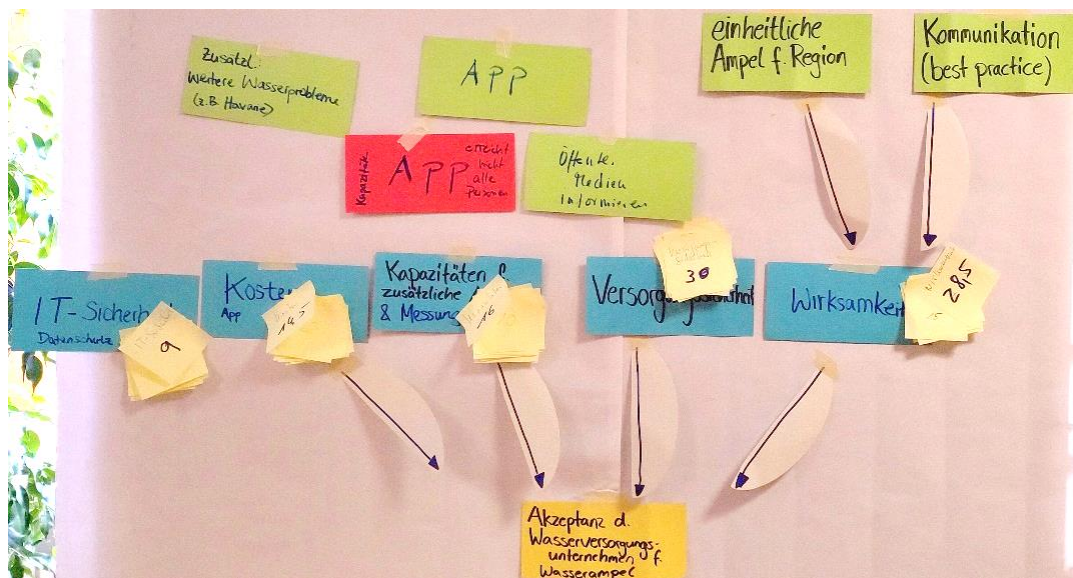


Abbildung 4: Kausales Netz zur Akzeptanz der Wasserversorger für eine Wasserampel nach dem Workshop. Die blauen Kärtchen von links nach rechts sind jeweils mit „IT-Sicherheit (Datenschutz)“, „Kosten (App)“, „Kapazitäten, zusätzliche Analysen & Messungen“, „Versorgungssicherheit“ und „Wirksamkeit“ beschriftet.

Zudem wurde diskutiert, dass zusätzlich zur Wasserampel, die die quantitative Wasserverfügbarkeit repräsentiert, auch Probleme mit der Wasserqualität angezeigt werden könnten. Wenn der Wasserversorger wegen Wasserqualitätsproblemen eine Meldung beim Gesundheitsamt machen muss, dann sollte die bestehende Infrastruktur genutzt und die Wasserampel auf rot gestellt werden mit einem Verweis auf die Gefahrenmeldung des Gesundheitsamtes (siehe Faktor „Zusätzlich: Weitere Wasserprobleme (z.B. Havarie)“ in Abbildung 4). Gäbe es nämlich eine Gefahrenmeldung des Gesundheitsamtes und die Wasserampel wäre auf grün, dann könnte das zu Verwirrungen führen.

Ergebnisse aus dem Anpassungsfeld „Erhalt der aquatischen Ökosysteme (Quellen und Fließgewässer)“

Die Ergebnisse aus der Gruppenarbeitsphase zum Anpassungsfeld „Erhalt der aquatischen Ökosysteme (Quellen und Fließgewässer)“ können Sie dem Dokument

„2022-06-27_Zusammenfassung_aquatischeÖkosysteme.pdf“

entnehmen, welches Sie mit der gleichen E-Mail wie das vorliegende Dokument erhalten haben.